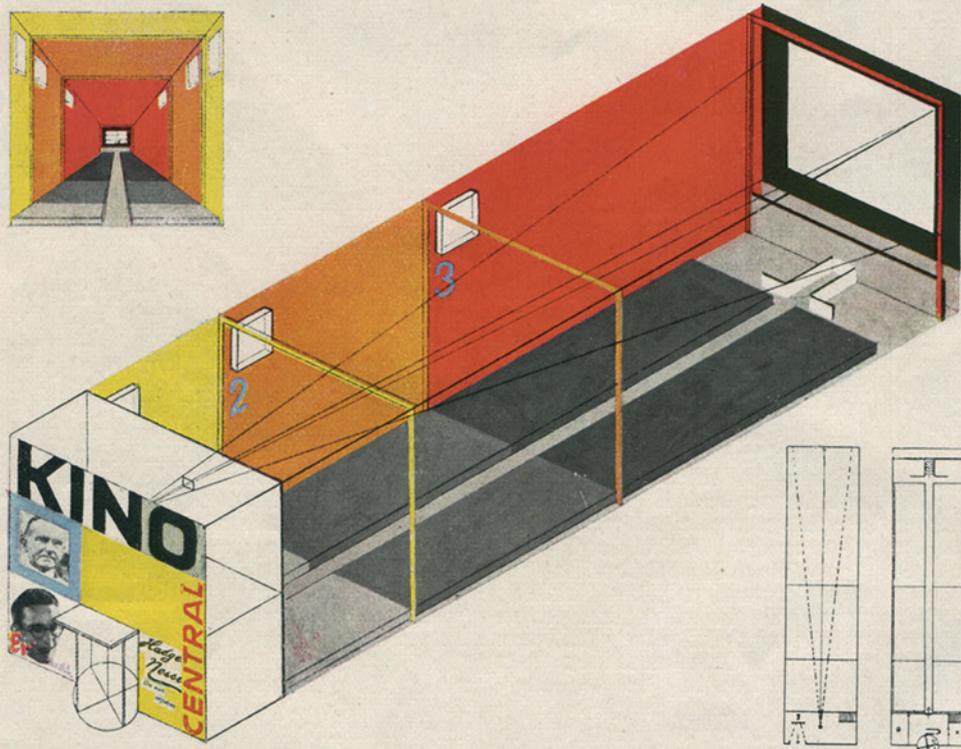




NEUES ZUM FILM AM BAUHAUS

Tagung und Filmprogramm, kuratiert von Thomas Tode
Fotofabrik und Metropolis Kino in Hamburg

1.-4.
NOV 18



HERBERT BAYER: »ENTWURF FÜR EINE KINO-GESTALTUNG«, 1925, AUS: THOMAS TODE (HG.): »BAUHAUS & FILM«, 2011, TITTELBLATT.

DIE ZUKUNFT ERMITTELN NEUES ZUM FILM AM BAUHAUS

Das »Staatliche Bauhaus« gilt als die einzige konkrete Materialisierung der Ideen des 1918 gegründeten »Arbeitsrat für Kunst«, dem auch Walter Gropius angehörte: »Die Kunst soll nicht mehr Genuss weniger, sondern Glück und Leben der Masse sein. Zusammenschluss der Künste unter den Flügeln einer großen Baukunst ist das Ziel.« Man forderte u.a. die Anerkennung aller Bauaufgaben als öffentliche und nicht private Aufgabe. Das Bauhaus ist somit Teil breiterer Reformbestrebungen der Weimarer Republik. Es wird heute gerne als eine der »einflussreichsten Bildungsstätten« überhaupt bezeichnet, doch andere deutsche Kunsthochschulen verfolgten ähnliche Methoden und Ziele, ohne im demselben Maße Anerkennung zu genießen, so etwa die Schulen in Magdeburg, Halle, Dresden-Hellerau, Essen-Folkwang und das Frauenbildungsinstitut Loheland.

Die Tagung wird diskutieren, ob das bekannte Interesse des Bauhauses für das Medium Film zu einem »Vorsprung« dieser Schule geführt hat, oder erst das öffentliche Ausgrenzen in der Nazidiktatur und der Gang der Akteure ins Exil. Zu den zu besprechenden Themen zählt die Frage, wie das Bauhaus zur »Marke« wurde, und welchen Anteil daran Werbe- und PR-Filme hatten. Zahlreiche Filme zum Neuen Bauen sind dem Sozialen verpflichtet, bewerben ein Wohnen in »Licht, Luft und Sonne«. Die Erschaffung des Mythos »Bauhaus« ist keineswegs erst eine Erscheinung der Nachkriegszeit, sondern wurde bereits in den 1920er Jahren von den Aktivisten selber vorangetrieben. Insbesondere die medial versierten Direktoren Walter Gropius und Mies van der Rohe machten aus dem Bauhaus eine »Marke« (engl. *Brand* = Brandzeichen), dank markanter Eigenschaften der Bauhaus-Produkte, frühem »Corporate Identity«, aber auch mit Hilfe geschicktem, durch das Exil in den USA noch potenziertem PR-Managements.

Die provokante These eines Tagungsbeitrages sieht in der von Gropius erbauten Siedlung Dessau-Törten einen einzigen großen »Film- und Fotoset«, der als reales Bauvorhaben eher gescheitert sei. Weitere Beiträge untersuchen, ob etwa Amateurfilme der neuen Siedlungen ein anderes Bild liefern als die Interesse geleiteten PR-Filme? Auch die bisher weitgehend unbekannt Verbindung des Bauhauses zum Produktwerbefilm, etwa für Jenaer Glas, wird zur Sprache kommen. Schließlich werden auch einige der am Bauhaus praktizierten Übergänge von Film und anderen Künsten ins Auge gefasst: Lichtprojektionen, Fotografie, Theatereinspielfilme, Polykino, expanded cinema. Letztlich enthält der Filmcorpus »Bauhausfilme« nicht nur reformerische Architekturfilme, sondern ebenso abstrakte Filme, wie sozialkritische Dokumentarfilme.

NEUES VOM FILM AM BAUHAUS INTERNATIONALE TAGUNG 1.11. – 4.11.2018

kuratiert von Thomas Tode

Tagungsort: Fotofabrique, Valentinskamp 34 a (Gebäude im Hof hinten links, 4. Stock, Fahrstuhl vorhanden; einfacher Zugang auch über Speckstraße), 20355 Hamburg.

Filmprogramme: Metropolis Kino, Kleine Theaterstrasse 10, 20355 Hamburg.

Veranstalter: Kinemathek Hamburg (Martin Aust) und Landeszentrale für Politische Bildung Hamburg (Sabine Bamberger-Stemmann), gefördert durch die Hamburgische Architektenkammer (Ullrich Schwarz). Kuratiert von Thomas Tode.

DO 1.11. KINO METROPOLIS

- 16.30 Begrüßung und Tagungseinführung
- 17.00 Bauhaus-Filme 1 im Metropolis
- 19.30 Bauhaus-Filme 2 im Metropolis

FR 2.11. FOTOFABRIQUE

Tagesleitung: Olaf Bartels (Architekturkritiker, Hamburg / Berlin)

- 09.30 Thomas Tode (Filmemacher & Filmwissenschaftler, Hamburg)
Neue Perspektiven zum Film am Bauhaus
- 10.30 Philipp Oswalt (Architekturwissenschaftler, Universität Kassel)
Wie Walter Gropius aus dem Bauhaus eine Marke machte. Film als PR-Medium
- 11.30 Kaffeepause
- 12.00 Thomas Elsaesser (Filmwissenschaftler, Uni Amsterdam)
Werben für das Neue Wohnen: Die Frankfurter Architekturfilme der 1920er Jahre
- 13.00 Mittagspause
- 14.15 Wolfgang Beilenhoff (Filmwissenschaftler, Uni Bochum)
Stahl als Diskurs: Formbarkeit und Festigkeit. Stahl-Filme im Umfeld des Bauhauses und der Filmavantgarde
- 15.15 Tagesdiskussion mit den Beteiligten, moderiert von Olaf Bartels
- 16.00 Kaffeepause & Umzug ins Metropolis Kino, Fußweg 7 Minuten
- 17.00 Bauhaus-Filme 3 im Metropolis
- 19.30 Bauhaus-Filme 4 im Metropolis

SA 3.11. FOTOFABRIQUE

Tagesleitung: Gerd Roscher (em. Professor für Dokumentarfilm, Hfbk Hamburg)

- 09.30 Joachim Krause (em. Prof. für Designtheorie, Hochschule Anhalt Dessau, Humboldt Universität Berlin)
Das Zeiss-Planetarium als Vorbild für Totalprojektion und »Vision in Motion« am Bauhaus
- 10.30 Rolf Sachsse (Designhistoriker, Hbksaar Saarbrücken)
Überlegungen zur Differenz von Fotografie und Film bei László und Lucia Moholy-Nagy. Vorbereitung des »raum 1« der Ausstellung »Film und Foto« Stuttgart 1929
- 11.30 Kaffeepause
- 12.00 Filmprogramm:
Light machine – Nathan Lerner / György Kepes / László Moholy-Nagy, USA 1941, 3'
Design Workshops – László Moholy-Nagy & Students, USA 1944, 36'
Do Not Disturb – László Moholy-Nagy & Students, USA 1945, 19'
- 13.00 Mittagspause (z.B. in der Comune, unter dem Tagungsraum im 1. Stock)
- 14.15 Márton Orosz (Kunsthistoriker, Szépművészeti Múzeum / Museum der Bildenden Künste in Budapest)
Film Experiments at the New Bauhaus, School of Design and Institute of Design in Chicago
- 15.15 Tagesdiskussion mit den Beteiligten, moderiert von Gerd Roscher
- 16.00 Kaffeepause & Umzug ins Metropolis Kino, Fußweg 7 Minuten
- 17.00 Bauhaus-Filme 5 im Metropolis
- 19.30 Bauhaus-Filme 6 im Metropolis

SO 4.11. FOTOFABRIQUE

Tagesleitung: Thomas Tode (Filmemacher & Filmwissenschaftler, HH)

- 10.00 Peer Moritz (Filmwissenschaftler, Hamburg)
László Moholy-Nagys Arbeit an den Werbefilmen für das Glaswerk Schott & Gen., Jena
- 11.00 Nina Rind (Kunsthistorikerin, Karlsruhe)
Genossenschaftliche Selbstdarstellung. Die Filme zur Siedlung Freidorf, Architekt: Hannes Meyer
- 12.00 Kaffeepause
- 12.30 Tagesdiskussion mit den Beteiligten, moderiert von Thomas Tode
- 13.00 Mittagspause
- 17.00 Bauhaus-Filme 7 im Metropolis
- 19.30 Bauhaus-Filme 8 im Metropolis

Organisatorische Assistenz: Susan Charles de Beaulieu, Birgit Dunkel

Der Eintritt zur Tagung ist frei, wir bitten aber – wegen begrenzter Stuhlanzahl – um Voranmeldung per e-mail: info@kinemathek-hamburg.de, oder schriftlich an Metropolis, Kleine Theaterstraße 10, 20354 Hamburg.

2

2. Das Neue Frankfurt: Living in the material world

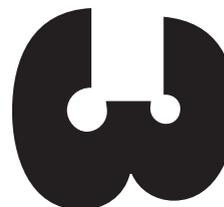
Im Umfeld des Frankfurter Stadtbaurats Ernst May sammelten sich Architekten des Neuen Bauens und errichteten innerhalb weniger Jahre 12.000 Wohnungen nach modernsten Gesichtspunkten, aber als Trabantenstädte außerhalb der Innenstadt Frankfurts. Flachdach und kubischer Reihenbau zwischen Grünflächen sollten durch Sachlichkeit überzeugen, zusätzlich lies das Frankfurter Hochbauamt eine Reihe von PR-Filmen drehen. Paul Wolffs **Die Frankfurter Kleinstwohnung** (D 1928, 6') zeigt einen Tagesablauf in einer mustergültigen, nach modernen Wohn- und Bauprinzipien entworfenen Einliegerwohnung in Frankfurt-Praunheim. Stopptrick- und Animationssequenzen verdeutlichen, wie die platzsparenden Klapp-Möbel mit wenigen Handgriffen vom Tag- zum Nachtgebrauch umgebaut werden können. Paul Wolffs **Ein Wohnhaus in Ginnheim bei Frankfurt/M.** (D 1928/1966, 6') zeigt die moderne Privatvilla des Stadtbaurates May, mit seinen in Licht, Luft und Sonne spielenden Kindern im Garten. Gehobener Wohnkomfort mit Hausmädchen, die hinter der Durchreiche mit dem hypermodernen elektrischen »Küchenmotor« hantiert. Paul Wolffs **Die Frankfurter Küche** (D 1928, 8') stellt die 1926 von Margarete Schütte-Lihotzky entwickelte »Mutter der Einbauküchen« vor, die rational durchdacht auf engstem Raum sämtliche Funktionen einer herkömmlichen Küche bietet, aber Wegersparnis bringt. **Die Haarer Küche** (D 1926, 10') präsentiert eine nach ähnlichen Prinzipien aufgebaute Küche eines Frankfurter Anbieters, der Firma Haarer. Paul Wolffs **Die Großmarkthalle Frankfurt a. M.** (D 1928, 32') widmet sich dagegen einer herausragenden Industrie-architektur, seinem Bau und Betrieb: Die als Stahlbetonskelett erbauten Außenwände sind an den Längsseiten der Halle verglast, an den Kopfbauten mit Ziegeln ausgemauert. Neben Glas und Beton setzte das Bauhaus konsequent auch auf den Baustoff Stahl. In **Alter Hafen in Marseille** (D/F 1929/32, 9') besteigt der Bauhausprofessor László Moholy-Nagy das Gerüst der riesigen Schwebefähre Pont Transbordeur. Der Blick eröffnet sich durch ein Geflecht aus Stahlseilen und -trägern hindurch, auf das sich in abstrakte Muster auflösende Stadtleben. Aber auch als Ort des sozialen Zusammenlebens erkundet er das Viertel um das alte Hafenbecken: Kinder spielen im Hof, Arbeiter schleppen Säcke, Dösende in der Mittagshitze, schwierige hygienische Zustände, ein undefinierbares Rinnsal ergießt sich die Treppen hinab, als greller, zäher Lichtkegel. Aber Moholy-Nagy wertet und denunziert nicht. Es ist eine bestimmte Form der Wahrnehmung, die sein Freund Sigfried Giedion wie folgt beschrieben hat: »In den luftumspülten Stiegen des Eiffelturms, besser noch in den Stahlschenkeln eines Pont Transbordeur, stößt man auf das ästhetische Grunderlebnis des heutigen Bauens: Durch das dünne Eisennetz, das in dem Luftraum gespannt bleibt, strömen die Dinge, Schiffe, Meer, Häuser, Maste, Landschaft, Hafen. Verlieren ihre abgegrenzte Gestalt: kreisen im Abwärtsschreiten ineinander, vermischen sich simultan.« Die Dinge und Menschen verlieren ihre abgegrenzte Form, vermengen sich – genau so lässt sich auch die zentrale Erfahrung der Großstadtlebens beschreiben. Dazu die Studie **Montage des Metalltypenhauses Dessau-Törten** (D 1925, 19'), entworfen, errichtet und gedreht von Georg Muche und Richard Paulick. Reine Filmlaufzeit: 92'.

Do 1.11., 19.30 Einführung: Thomas Tode

ALTER HAFEN IN MARSEILLE

ERWERBSLOSE KOCHEN FÜR ERWERBSLOSE

ELLA BERGMANN-MICHEL MIT KINAMO



3. Amazonen der Avantgarde: Modernität, Lebensreform, Gleichberechtigung

Auch am Bauhaus wurden Studentinnen diskriminiert. Trotz einer offiziellen Politik der »absoluten Gleichberechtigung« (Gropius) wurden Frauen häufig in sogenannte »weibliche« Kunstfächer wie die Weberei abgedrängt. Dennoch gab es Frauen, die – häufig über die Beschäftigung mit Fotografie – eigene Filmprojekte entwickelten. Lore Leudesdorff studierte 1919–26 bei Itten, Klee und Muche und wirkte ab 1924 an abstrakten Filmen von Walter Ruttmann und bei Lotte Reiniger mit. Mit Julius Pinschewer drehten Ruttmann und Leudesdorff Werbefilme, die sowohl abstrakte als auch gegenständlich Elemente aufweisen: **Der Aufstieg** (1926, 4') wirbt für die Düsseldorfer Ausstellung GESOLEI (Gesundheit, Soziales, Leibesübungen) und **Spiel der Wellen** (1926, 3') für die gerade entwickelten AEG-Radioempfänger. Obwohl Ella Bergmann-Michel nur ein Semester am Bauhaus studierte, bevor sie 1920 nach Frankfurt umzog, lässt sich eine Nähe ihrer Arbeiten zum Bauhaus nicht leugnen. Im »Bund Das Neue Frankfurt« leitete sie den Filmklub und realisierte bald eigene Kurzfilme, deren Thematiken sich kontinuierlich radikalisierten. **Wo wohnen alte Leute?** (1931, 13') zeigt ein sozial engagiertes Seniorenwohnheim in modernster, lichtdurchfluter, funktionaler Architektur. **Erwerbslose kochen für Erwerbslose** (1932, 9') schildert ohne süßliches Mitleid eine Selbsthilfeaktion von Arbeitslosen. **Fliegende Händler** (1932, 21') begleitet solidarisch eine illegale Arbeitslosenselbsthilfe, bei der sie als ambulante Händler auf der Straße Obst verkaufen, stets auf der Hut vor der Obrigkeit. **Wahlkampf 1932 (Letzte Wahl)** (1932, 13') protokolliert die zunehmende Aggressivität, Lähmung und Polarisierung des öffentlichen Lebens. Die Fotografin Ellen Auerbach erhielt ihre Ausbildung durch Privatunterricht bei Walter Peterhans, kaufte sich eine Amateurkamera und drehte Filme in ihrem Alltag. **Heiterer Tag auf Rügen** (1933, 3') dokumentiert einen doppelbödigen Sommerausflug im Juni nach der NS-Machtübernahme. In **Gretchen hat Ausgang** (1933, 6') ist eine ironische Fantasie über ein täppisches Hausmädchen (Grete Stern) am freien Tag. **Tel Aviv** (Palästina 1934/35, 12') zeigt ihre Emigration auf einem Auswandererschiff und Bauhaus-Architektur in Tel Aviv. Im Londoner Exil trifft sie einen verschmitzten Autor beim Deklamieren: **Bertolt Brecht** (GB 1936, 2'). Reine Filmlaufzeit: 86'.
Fr. 2.11., 17.00 Einführung: Thomas Tode

4. Unter den Flügeln der Baukunst: Reform der menschlichen Beziehungen

Der Filmwissenschaftler Thomas Elsaesser, Enkel des Architekten Martin Elsaesser, verknüpft in **Die Sonneninsel** (D 2017, 89') den Neubau der Europäischen Zentralbank in Frankfurt mit einer Suche nach der Geschichte seiner Familie. Im Deutschland der 1920er Jahre steht Liesel Elsaesser zwischen zwei Männern. Verheiratet mit Martin Elsaesser, unterhält sie eine Liebesbeziehung mit dem in Hamburg, Berlin und Worpswede tätigen Landschafts-Architekten Leberecht Migge. Familien- aber auch Architekturgeschichte verweben sich, unter Verwendung privater Filmaufnahmen und geschichtlicher Dokumente. Als Stadtbau- und Architekturdirektor Frankfurts hat Martin Elsaesser das Stadtbild der Mainmetropole in den wichtigen Jahren 1925–35 mitgeprägt, u.a. mit der Großmarkthalle, über der heute die Europäische Zentralbank residiert. Leberecht Migges Interesse galt hingegen vor allem der Garten- und Landschaftsarchitektur. Auf einer vom Wasser umspülten »Sonneninsel« in der Nähe Berlins versucht der Urahn der grünen Bewegung mit Liesel Elsaessers Unterstützung, die Idee von der Siedlung im Grünen mit Selbstversorgung umzusetzen. Martin wird in Frankfurt posthumer Ruhm zuteil, der Film setzt Liesel und Leberecht ein Denkmal.

Fr. 2.11., 19.30 Einführung: Thomas Elsaesser

5. Das Bauhaus-Dilemma: abstrakter Film versus Gebrauchsfilm

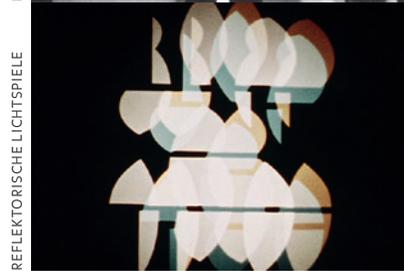
Eine Beschäftigung mit dem Medium Film lässt sich bereits am frühen Bauhaus finden. Theo van Doesburg gibt 1921/22 in Weimar private Kurse und propagiert vor allem die Neuerungen der von ihm mitbegründeten Künstlervereinigung *De Stijl*. Der Bauhäusler Werner Graeff, Doesburgs Lieblingsschüler, entwirft zwei Kompositionen, von der er eine 1923 in der Zeitschrift *De Stijl* publiziert, sie aber erst in der Nachkriegszeit realisieren kann: **Kompositon I/1922** (1922/77, 2') und **Kompositon II/1922** (1922/59, 2'). Seine Mitstudentin Erna Niemeyer stellt Graeff in Berlin dem schwedischen Maler Viking Eggeling vor. Als dessen Lebensgefährtin ist sie für die eigentliche Tricktischarbeit an dem abstrakten Film **Symphonie Diagonale** (1924/25, 6') verantwortlich. Die Studenten Kurt Schwerdtfeger und Ludwig Hirschfeld Mack entwerfen für Bauhausfeste Lichtprojektionen mit farbigem Licht. Diese werden stets live vorgeführt, sind – da der Farbfilm ist noch nicht erfunden ist – eine Art Ersatz für den absoluten Film. Wir zeigen auf den erhaltenen Bild- und Musik-Partituren von Hirschfeld-Mack basierende Rekonstruktionen von Corinne Schweizer / Peter Böhm: **Kurze Einführung in Hirschfelds Apparatur** (A 2000, 6'), **Sonatine II (rot)** (1923/2000, 9'), **S-Tanz** (1923/2000, 5'). Kurt Schwerdtfeger hat seine Lichtprojektionen nach dem Krieg selber rekonstruiert und seine Schüler haben sie auf Film aufgenommen: **Reflektorische Lichtspiele** (1922/67, 23'). Dort ist auch die asketische, minimalistische »Klangwelt« des Bauhauses zu hören, mit nur einem Metronom-Ticken oder wenigen Instrumenten (Percussion). In **Ein Lichtspiel schwarz-weiß-grau** (D 1930/32, 6') von Moholy-Nagy bewegen sich glitzernde, durchlochte Metallobjekte, z.T. mehrfach übereinanderkopiert, in Licht und Schatten und schaffen ein Gedicht aus Licht. Den größten Gegensatz zum abstrakten, der Bildforschung dienenden Film stellen Gebrauchs- und Werbefilme dar, eine massenorientierte, industriekonforme Filmform. Wir zeigen einige Werbefilme für Jenaer Glas,



DIE SONNENINSEL



EIN LICHTSPIEL SCHWARZ-WEISS-GRAU



REFLEKTORISCHE LICHTSPIELE



FORMS IN RELATION TO LIFE - DIE WIENER WERKBUNDSIEDLUNG

die – wie neueste Forschungen belegen – offenbar der Ex-Bauhausprofessor László Moholy-Nagy zusammen mit seiner Frau Sibyl und seinem Assistenten György Kepes für die Jenaer Firma Schott drehte: **Ein Mittagessen in Jenaer Glas** (1934, 5'), **Der Feinschmecker** (1936, 2'), **Die Ernährung des Säuglings** (1936, 3'). Ein weiteren, von Moholy-Nagy initiierten Jenaer-Glas-Werbefilm realisiert Curt Schumann als einen der ersten Farbfilme: **Die Feuerprobe** (1935, 2'). Peter Pewas, der in den 1930er Jahren kurz am Bauhaus studierte, drehte später einen kurzen Werbespot für »Jenaer Glas«, vertont mit elektroakustischer Musik, im Auftrag der nach der deutschen Trennung auch in Mainz ansässigen Firma Schott: **Jenaer Glass Werbespot** (1960er, 1'). Aber auch das in Jena verbliebene Werk Schott lässt weiterhin Werbefilme für feuerfestes Glas und für die Linsen des Jenaer Planetarium herstellen, das ursprünglich eine der Anregungen für Lichtprojektionen am Bauhaus zu Dessau war: **Jenaer Glas: kurz gestreift** (DDR 1970, 15', Manfred Holland) und **Glas formt sich nicht allein** (DDR 1982, 4', Manfred Holland). Reine Filmlaufzeit: 91'. Sa 3.11., 17.00 Einführung: Thomas Tode und Markus Heltschl (München)

6. The Swiss and Austrian Connection – genossenschaftliches Wohnen

Amateuraufnahmen und Filme aus Mieterperspektive enthüllen andere Seiten der modernen Siedlungen als die stets Interesse geleiteten PR-Filme. Die von dem späteren Bauhausdirektor Hannes Meyer 1919–21 errichtete Genossenschaftssiedlung Freidorf (Kanton Basel-Land) ist der bedeutendste Siedlungsbau der Schweiz in der Zwischenkriegszeit, initiiert als Modellprojekt vom Verband Schweizerischer Konsumvereine. Der Elektroingenieur und Hobbyfilmer Fritz Mattmüller begleitet in **Freidorf 1921–1923** (CH 1923/24, 35') die Errichtung der Siedlung und insbesondere des Genossenschaftshauses in sämtlichen Bauphasen, später mit Musik und einem Kommentar von Hans Maurer unterlegt. Auch Berty Stoll, die Sekretärin des Freidorf-Gründers Bernhard Jaeggi, hat stumme Amateuraufnahmen gedreht, von denen wir einen Auszug mit gemeinschaftlichen Aktivitäten sehen: **Freidorf 1939** (CH 1939, 10' von 42'). Die Perspektive heutiger Mieter einer der zentralen Siedlungen des Neuen Bauens vermittelt der Film **forms in relation to life – die Wiener Werkbund Siedlung** (A 2014, 60', DF) von Heidrun Holzfeind. Entworfen als Mustersiedlung für eine Ausstellung 1932,

entstanden mitten im Grünen 70 Einfamilienhäuser von 30 Architekten und einer Architektin. Der Mensch solle das Maß vorgeben, nach dem gebaut wird und so bedeutet das Verhältnis zwischen architektonischen Formen und Leben immer auch jenes zwischen Raum und Bedürfnis. Doch das ändert sich. Heutige Mieter erzählen, wie sie in den legendären, Denkmal geschützten Wohnungen leben, wie sie mit Umbauten umgehen, oder mit Mieterhöhungen zurecht kommen: Ein 36 qm Haus wird neuerdings aufgrund des innenliegenden, auch bewohnbarem Treppenhauses als 57 qm berechnet, auf quadratisch-kleiner Grundfläche schichten sich verschiedene Wohnebenen übereinander. Holzfeinds Film erzählt sich über die Biografien der vor Ort lebenden Menschen und dreht damit die Perspektive auf die Architektur um. Reine Filmzeit: 105'.

Sa 3.11., 19.30 Einführung: Thomas Tode und Nina Rind

7. Das Neue Bauen: selbstmörderische Sachlichkeit?

»Aus schierem Protest gegen die Jugendstil- und Fachwerkpracht der elterlichen Villa hatte er sich selber mit einer geradezu selbstmörderischen Sachlichkeit eingerichtet ...«, schrieb Gertrud Basse über ihren Mann, den Dokumentaristen Wilfried Basse. Die unter dem Begriff des »Neuen Bauens« bekannt gewordene Architektur der 20er Jahre prägte lange Zeit die Debatten um die Moderne Architektur. Wir rekonstruieren ein historisches Filmprogramm gleichen Titels vom 31. Januar 1932. In **Die Neue Wohnung** (CH/D 1930, 27') zerlegt Hans Richter die »gute Stube« des Bürgertums wortwörtlich, mithilfe kleiner Spielszenen und beißender Ironie in den Zwischentiteln. Den nutzlosen Porzellanfiguren auf dem Vertiko und anderem Jugendstil-Zierrat stellt er moderne, sachlich-nüchterne, zweckmäßige Einrichtung von Wohnung und Küche entgegen. Hier läuft – mithilfe von Stopptrick-Aufnahmen – alles wie von selbst, räumen sich die Klappmöbel wie von Zauberhand bewegt aus dem Weg. Ella Bergmann-Michels **Wo wohnen alte Leute?** (1931, 13') engagiert sich für ein alternatives Wohnprojekt in Frankfurt/M.: ein Seniorenheim mit funktionaler, lichtdurchfluteter Architektur. Die großflächige Verwendung von Glas ermöglicht der Kamera tiefgestaffelte Durchblicke, während die stets im Himmel endenden Schwenks den bekannten Dreiklang Licht – Luft – Sonne beschwören. Wegklappbare Falldüren der Gemeinschaftsräume – sichtbar gemacht durch animierte Grafiken – demonstrieren die Multifunktionalität der Räume und fördern die Geselligkeit der Bewohner. Wilfried Basses **Abbruch und Aufbau. Eine Reportage vom Bau- platz** (1932, 60') entsteht aus einer zweijährigen Langzeitbeobachtung mitten in Berlin. Zwischen Inselbrücke und Wallstrasse wird die Arbeiterbank, ein mächtiges altes Gebäude, abgerissen und entsteht als moderner Großbau-Komplex neu. Alte und neue Arbeitsmethoden begegnen einander: Abriss mit Pferdegespann und Einsatz des Presslufthammers. Selbst die Untergrundbahnrohre, die sich durch das Hafenbecken zieht, muss freigelegt werden.

Allmählich wächst der Neubau empor. Reine Filmzeit: 99'.

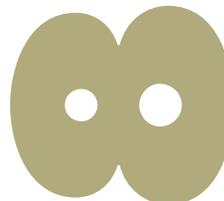
So. 4.11., 17.00 Einführung: Thomas Tode



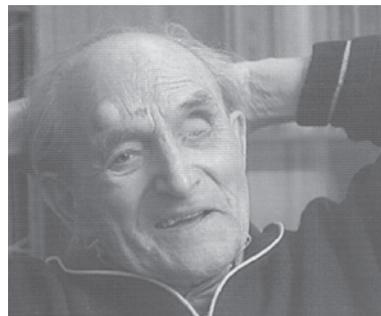
DIE NEUE WOHNUNG



WO WOHNEN ALTE LEUTE



REISE OHNE WIEDERKEHR: DIE DREI KARRIEREN DES PHILIPP TOLZINER



8. Das Rote Bauhaus: Die Bauhaus-Brigade in Moskau

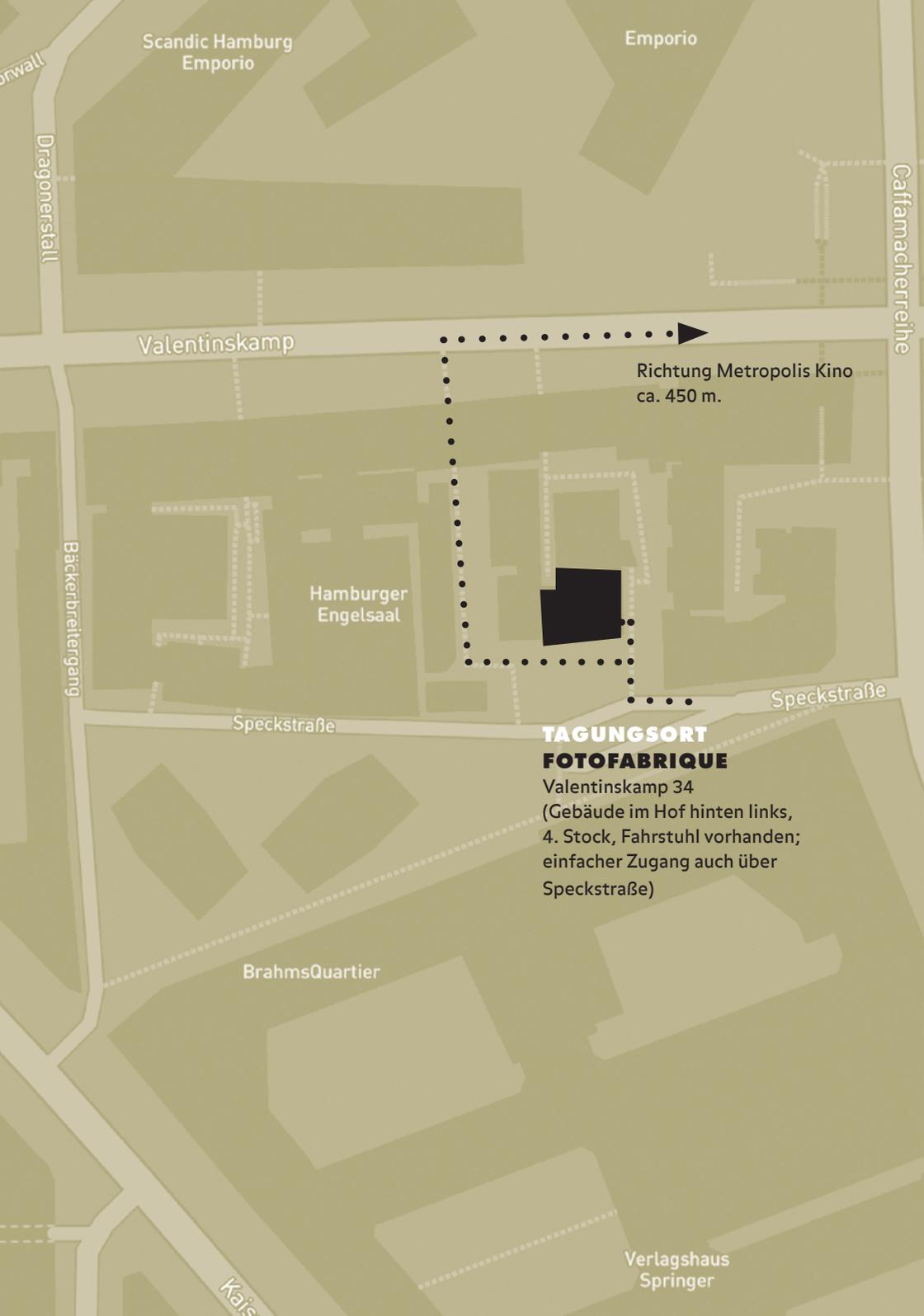
Am 23. August 1930 schrieb der gerade in Dessau entlassene Bauhausdirektor Hannes Meyer an El Lissitzky: »mehr denn je bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass für uns in Westeuropa gar nichts zu machen ist, die Geister scheiden sich und selbst Paul Klee findet, dass er ‚westlich‘ und ich ‚östlich‘ gehen müssen. Wenn ich und meine Gruppe am Aufbau des Sowjetstaates mithelfen könnten, so müssten wir dort eingesetzt werden, wo wir das vielerlei unserer Absichten und Erfahrungen am fruchtbringendsten verwerten können.« **Reise ohne Wiederkehr: Die drei Karrieren des Philipp Tolziner** (1997, 45') von Eduard Schreiber behandelt das Schicksal eines dieser in die Sowjetunion gelangenen Bauhausarchitekten, der an den Schulbauten in Dessau mitwirkte, in Russland baute und dort inhaftiert im Gulag die Villa des Lagerleiters baute. **Hans Schmidt, Architekt** (CH 2005, 45', DF) von Véronique Goel zeigt einen Pionier der modernen Schweizer Architektur, der seine Arbeit als soziales Engagement praktizierte. 1930 stößt er zu der Architektengruppe um Ernst May, die in der UdSSR baut. Gezwungen 1937 Moskau zu verlassen, kehrt er nach Basel zurück und sucht nach einer Synthese zwischen dem modernen Rationalismus und der volkstümlichen Schweizer Bauweise. Boykottiert für sein linkspolitisches Engagement, zieht er 1956 nach Ostberlin, wo er als Theoretiker und Dozent tätig ist, aber ebenfalls keine Möglichkeit erhält zu bauen. Der Film montiert Entwurfs- skizzen Schmidts in den realen gebauten Raum hinein, so am Alexanderplatz und Fernsehturm. Reine Filmzeit: 90'.

So. 4.11., 19.30 Einführung: Thomas Tode

Im **Mai bis Juli 2019** im Rahmen des Hamburger Architektursommers wird es zum 100. Jubiläum der Bauhausgründung im Metropolis weitere 16 abendfüllende Filmveranstaltungen geben.

Änderungen vorbehalten.

Aktualisierte Informationen: www.metropoliskino.de.



TAGUNGSTORT
FOTOFABRIQUE
 Valentinskamp 34
 (Gebäude im Hof hinten links,
 4. Stock, Fahrstuhl vorhanden;
 einfacher Zugang auch über
 Speckstraße)

WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG

KINEMATHEK Hamburg e.V.
 Kommunales Kino **METROPOLIS**



Landeszentrale
 für politische Bildung
 Hamburg



100
 jahre
 bauhaus



Hamburger
 Architektur Sommer
 2019

Hamburgische
 Architektenkammer

